Erscheint wöchentlich 3 mal | Fernsprecher Amt Breslau 11645 | Neunzehnter Jahrgang

Brockauer Zeitung

Zeitung für den Landkreis Breslau

Amtliches Publikations-Organ für die Gemeinde und den Amtsbezirk Brockau, sowie die Gemeinden Groß- und Klein-Tschansch

Druck und Verlag von Ernst Dodeck, Brockau. Expedition Bahnhofstraße 12. — Postscheck-Konto Breslau 10795. — Inserate finden die beste und weiteste Verbreitung.

Nr. 112. | Bezugspreis vierteljährl. 3.60 Mk., Wöchentlich durch unsere Träger 30 Pf. Die 6 gespaltene Petitzeile 30, Auswärtige 40 Pf. R. eklame 1 Mk. | Brockau. Mittwoch, den 24. September | Verantwortlich für Redaktion: Ernst Dodeck in Brockau, Bahnhofstraße 12. Sprechstunden werktäglich 9—11 Uhr. ::: ::: Gratisbeilage: Illustriertes Sonntagsblatt ::: ::: | 1919.

Letzte Nachrichten.

WTB. New York, 23. September. Wie Reuter meldet, hat der allgemeine Stahlarbeiter-Streik heute Mitternacht begonnen.

WTB. Berlin, 23. September. Die Vertreter des Metallarbeiterverbandes hielten gestern Abend in den Kammersälen mehrstündige Sitzungen ab. Die Versammlungen beschlossen einstimmig den Generalstreik. Morgen soll eine allgemeine Abstimmung in den Betrieben erfolgen. Falls 2/3 für den Streik sind, wird in den allgemeinen Ausstand eingetreten. Der Leiter der Fünfzehner-Kommission Kusch gab in einem Referat ein Bild von der allgemeinen Lage und sprach die Hoffnung aus, daß morgen der Generalstreik durchgeführt wird.

WTB. Prag, 28. September. Die tschechische Postverwaltung beabsichtigt, die telefonische Verbindung mit Deutschland und Oesterreich freizugeben. Alle Minister waren dafür, nur der des Innern machte Einwendung.

Aus Brockau und Umgegend.

Brockau, den 23. September 1919.

Die letzte Garbe.

Eine gute Ernte hat uns das Jahr beschert, und der Landmann kann mit tiefer Befriedigung die letzte Garbe auf den Feldern binden. Ihr aber ist nach alter, deutscher Volkskunde ein besonderer Zauber eigen, der in der großen Fülle der Erntebräuche gipfelt. So glaubt man, daß die Erntedämonen, die der Mäher aus dem Korn aufgescheucht hat, in die letzte Garbe flüchten und dort gefangen bleiben. Je nach dem Tiere, in dem man die Dämonen verkörpert sieht, heißt man sie Bock, Stier, Hahn, Kater oder Wolf. Man gibt dieser Garbe wohl auch die Gestalt eines Hahnes, oder aber es wird ein lebender Hahn, dieses Sinnbild der Fruchtbarkeit, hinein gebunden, um nach altem Opferbrauch hernach getötet zu werden. Aber auch menschlich wird sie identifiziert. So heißt man sie die „Alte" oder „Die große Mutter" wohl in Erinnerung an die Kornmume, die einer der bekanntesten deutschen Erntedämonen ist. Auch als Kornjungfer oder als Erntekind wird sie bezeichnet. Man schmückt sie mit Blumen, wohl auch mit bunten Bändern, hie und da wird sie auch mit allerhand guten Sachen ausgestattet, die man so den Erntegeistern opfert. In der Pfalz wird z. B. das 4-Uhr-Brot in die letzte Garbe hinein gebunden oder eine Flasche mit Wein, worauf dann häufig eine kleine Feier stattfindet, etwa ein Tänzchen auf den Erntestoppeln. Im Erzgebirge wird die letzte Garbe verbrannt, wodurch auch die bösen Geister mit ihr vernichtet werden sollen, wieder in anderen Gegenden prügelt man sie mit Stöcken durch, wodurch die feindlichen Geister verscheucht werden.

Verkürzung der Herbstferien.

Die Befürchtung, daß die Herbstferien verkürzt werden, hat sich erfüllt. Oberpräsident Philipp hat in Abänderung der früheren Festsetzung die Herbst- und Weihnachtsferien im Schuljahre 1919/20 für Orte mit höheren Schulen oder Lehrer- (Lehrerinnen-) Seminaren wie folgt festgesetzt:

Herbstferien: Schulschluß: Dienstag, den 30. September.
Schulbeginn: Dienstag, den 7. Oktober.
Weihnachtsferien: Schulschluß: Sonnabend, den 20. Dezember.
Schulbeginn: Dienstag, den 13. Januar 1920.

Die Herbstferien, die vom 26. September bis 9. Oktober dauern sollten, werden dadurch um 6 Tage verkürzt, die Weihnachtsferien, die vom 23. Dezember bis 8. Januar dauern sollten, um 8 Tage verlängert.

An unsere Zeitschriftenbezieher!

Der Leipziger Buchhändlerstreik ist beendet und es sind die ersten Sendungen mit den rückständigen Zeitschriften eingegangen.

Wir bitten unsere Zeitschriftenbezieher diese Zeitschriften ausnahmsweise einmal selbst abholen zu lassen, damit alles in Ordnung geht. Die diese Woche fälligen Zeitschriften werden unseren Abnehmern am Sonnabend wieder wie immer zugestellt.

Teure und schlechte Cigarren.

Eine der „brennendsten" Tagesfragen ist unstreitig die nach der künftigen Preisgestaltung der Tabakfabrikate. Nachdem der deutsche Raucher während langer Kriegsmonate die zweifelhaften Genüsse und die noch zweifelhafteren Gerüche aller Bäume des deutschen Laubwaldes hatte auskosten dürfen, stürzte er sich nach dem Abschluß des Friedens und nach Aufhebung der Blockade auf die „Importen", auf die Ware, die in riesiger Menge über die wieder geöffneten Grenzen in das ausgesogene Land hineinströmte. Leider erlebte der Raucher eine herbe Enttäuschung. Die eingeführte Ware war zum Teil von einer derartig minderwertigen Qualität, daß manchmal gegenüber der „guten" Mischware kaum ein Unterschied festzustellen war. Andererseits war der Preis der Zigarren und Zigaretten ein derartig hoher, daß ein großer Teil der Bevölkerung als Käufer nicht in Frage kommen kann. Minderbemittelte — und wer gehört heute eigentlich nicht zu den Minderbemittelten, wenn in Deutsch-Oesterreich beispielsweise Leute mit einem Einkommen von 18000 Kronen amtlich zu dieser Klasse gerechnet werden — können unmöglich täglich drei bis vier Mark für ihre „Glimmstengel" oder „Stäbchen" ausgeben. Mit Sehnsucht erhoffen heute Millionen deutscher Raucher eine Wendung zum Bessern in der Preisgestaltung ihres Rauchzeugs. Leider wird sich diese Hoffnung auf absehbare Zeit hinaus als durchaus trügerisch erweisen.

Von Einfluß auf die Preisgestaltung der Tabakfabrikate ist dreierlei: Die Verteuerung des Rohstoffes, die Steigerung der Arbeitslöhne, die Steuerbelastung. Der Wert des heimischen Tabaks ist gegenüber der Friedenszeit etwa um das Zwölffache gestiegen, der des überseeischen unter Berücksichtigung der Valuta um das Zehnfache. Die Herstellung von 1000 Zigarren kostete an Arbeitslöhnen früher etwa 7,50 Mark, heute 35 Mark.

Die **künftigen Zigarrenpreise** dürften sich demgemäß etwa folgendermaßen gestalten: sogenannte Zigarillos aus rein deutschem Tabak werden 20 Pf. kosten, für 30 Pfg. wird man eine kleine Zigarre aus reinem deutschem Tabak, die es früher niemals gegeben hat, kaufen können. Eine Zigarre von geringer Qualität mit ausländischem Deckblatt wird 40 Pfg. kosten, während sich eine Zigarre aus rein überseeischem Tabak bereits auf 1 Mark stellen wird. Die frühere 10-Pfennig-Zigarre wird unter 1,50 nicht zu haben sein. Wesentlich billiger wird sich der Rauchtabak stellen; man kann annehmen, daß sein Preis etwa ein Sechstel des Zigarrenpreises betragen wird. Für die Zigarette werden uns in absehbarer Zeit fast nur überseeische Tabake zur Verfügung stehen. Orientalische und vor allem mazedonische Tabake, aus denen früher die deutsche Zigarette ganz überwiegend hergestellt wurde, sind vorläufig nicht erreichbar. Trotz der geringen Qualität des Tabaks wird die billigste im Inland hergestellte Zigarette etwa 12 bis 15 Pfg. kosten.

* **[Feststellung der Wohnräume.]** Die Inhaber von Wohnungen von 5 und mehr Zimmern werden laut heutiger Bekanntmachung zur Meldung aufgefordert.

* **[Bei Diebstählen, Einbrüchen etc.]** besteht nur dann die Aussicht, die Verfolgung der Täter erfolgreich aufzunehmen, wenn die Anzeige sofort nach der Tat im Polizeibüro (Rathaus Zimmer Nr. 6) oder in der Wohnung der Gendarmerie- oder Polizeiwachtmeister erstattet werden. Bei Abwesenheit eines Polizeiorgans aus seiner Wohnung, ist nicht bis zu seiner Rückkehr mit der Anzeige zu warten, sondern sie ist im Polizeibüro oder bei einem andern Polizeiorgan zu erstatten. Nur wenn die Spur noch frisch ist, besteht die Aussicht, die Täter zu ermitteln. Im Interesse eines jeden Bestohlenen dürfte es liegen, sich hiernach zu richten.

* **[Die Winterversorgung mit Kartoffeln durch die Gemeinde Brockau]** beginnt morgen Mittwoch. Wir verweisen auf die heutige Bekanntmachung.

* **[Ablieferungsverpflichtung in Erbsen,]** Peluschken, Speise- und Ackerbohnen, Buchweizen und Linsen. Auf Grund des § 13a der Reichsgetreideordnung für die Ernte 1919 hat der Landkreis Breslau auf die innerhalb seiner Grenzen angebauten Flächen mit Buchweizen und Hülsenfrüchten auf dem Wege der Landlieferungen für je Morgen Erbsen, Peluschken, Speise- und Ackerbohnen 2 Zentner, für je Morgen Buchweizen und Linsen 1 Zentner aufzubringen. Die Feststellung der Ablieferungspflicht des einzelnen Landwirts hat in Gemeinschaft mit dem Wirtschaftsausschuß zu erfolgen. Für die tatsächliche Erfüllung der Lieferungspflicht haftet die Gemeinde.

* **[Unser Bilderaushang]** bringt vier neue Bilder: 1. Landwirtschaftliche Maschinenausstellung in Magdeburg. Unser Bild zeigt einen kleinen Sturmwagen, der als Lastenzugwagen umgebaut wurde. 2. Ankunft der ersten Kriegsgefangenen in Göttingen. 3. Der Versailler Friedensvertrag mit den Unterschriften und Siegeln der amerikanischen und englischen Vertreter. 4. Sport in England.

* **[Geschäftsnotiz.]** 1 Pfund Butter für 1,50 Mark werden Sie schwerlich erhalten, aber für diesen Preis das tausendfach bewährte Kukirol. Wer mit Hühneraugen, Hornheit, Ballen oder Warzen behaftet ist und diese schmerzlos beseitigen will, der gehe sofort in die Drogerie von Gustav Konczak und verlange 1 Schachtel Kukirol.

* **[Zur Eisenbahn-Personentarif-Erhöhung.]** Auch für die Arbeiterfahrkarten treten am 1. Oktober wesentliche Veränderungen ein. Bisher war es jedem auswärts Arbeitenden möglich, für geringen Betrag auch an demselben Tage wieder zurückzufahren; dies dürfte in Zukunft nur noch durch weit höhere Ausgaben möglich sein. Die Arbeiterrückfahrkarten werden am 1. Oktober gleichfalls um 50 v. H. erhöht. Die Arbeiterwochenkarten für tägliche einfache Fahrt werden vom 1. November ab ohne Ersatz aufgehoben. Für die Zeit vom 1.—31. Oktober werden sie gleichfalls um 50 v. H. erhöht. Die Arbeiterwochenkarten für Hin- und Rückfahrt werden ebenfalls vom 1. November ab gleichfalls aufgehoben; an ihrer Stelle werden jedermann zugängliche Wochenkarten zu noch festzusetzenden Preisen ausgegeben. Vom 1.—31. November werden die Arbeiterwochenkarten für Hin- und Rückfahrt zu den künftigen Preisen der allgemeinen Wochenkarten aber unter den bisherigen Tarifbestimmungen ausgegeben

* **[Bund deutscher Eisenbahn-Handwerker.]** Am Mittwoch, den 24. September, abends 7 Uhr findet die fällige Monatsversammlung im Vereinslokal bei Herrn Schirdewan statt. Zahlreicher Besuch dringend erwünscht.

* **[Sozialdemokratischer Verein, Ortsgruppe Brockau.]** Donnerstag, den 25. September, abends 7 Uhr ist Mitglieder-Versammlung in Milde's Lokal. Referent: Parteisekretär Mache-Breslau. Zahlreiche Beteiligung erwünscht. Die Mitgliedsbücher sind mitzubringen.

* **[Katholischer Jugendverein.]** Morgen, Mittwoch, abends 7 Uhr findet in Hielscher's Volksgarten eine Jugendvorstellung statt. (Siehe Inserat.)

* **[Der Brockauer Vaterländische Frauenverein,]** der jetzt unter Leitung von Frau Dr. Herrmann steht, beabsichtigt die Veranstaltung eines Festes am 27. September zu Gunsten der hiesigen Schwesternstation. Der Hauptverein des Vaterländischen Frauenvereins leistet für die hiesigen Stationen eine Beihilfe, deren Höhe zur Bestreitung des Lebensunterhalts bei der jetzigen Teuerung nicht ausreicht. Darum werden alle Einwohner Brockaus von der Bezirksdame gebeten, ein Scherflein beizusteuern. Das Wohltätigkeitsfest bietet Gelegenheit, den lieben Schwestern für ihre Hilfsbereitschaft und aufopfernde Tätigkeit unsere Anerkennung und unsern Dank zum Ausdruck zubringen. Die demnächst zum Verkauf gelangenden Programme werden die näheren Angaben über Beginn und Vortragsfolge des Festes enthalten.

* **[Vereinsnotizen]** müssen jetzt **tagsvorher** und Inserate **bis 8 Uhr** früh am Tage der Zeitungsausgabe in unseren Händen sein. Größere Anzeigen jedoch tagsvorher. Für später eingegangene Notizen und Inserate wird eine Aufnahme in die Zeitung desselben Tages nicht garantiert oder es wird ein bedeutend höherer Zeilenpreis gefordert.

Kattern. (Postalisches.) Ein Plan über die Herstellung einer unterirdischen Telegraphenlinie an der Kreisstraße von Sillmenau nach Boguslawitz liegt vom 10. September ab vier Wochen beim Postamt in Kattern (Kreis Breslau) aus.

Provinzielles.

Oels. Ein ruchloses Verbrechen wurde hier in der letzten Nacht verübt. Morgens etwa 1/4 4 Uhr wurde in das Parterre der Jägerkaserne 1 (hintere Front, am „Elysium" anstoßend) eine Handgranate durch das Fenster geworfen. Die Verwüstungen, die angerichtet wurden, sind furchtbar. Abgesehen davon, daß das ganze Zimmer vollständig verwüstet wurde, sind auch die in der Stube schlafenden Schützen Dierbach, Seidel V, Großpietsch, Ohandel, Willer 1 und Berndt zum Teil recht schwer verletzt worden. Ob ein Racheakt vorliegt, konnte noch nicht festgestellt werden. Hoffentlich aber wird es den eifrigen Nachforschungen gelingen, den Attentäter festzustellen.

Oels. (Vom kronprinzlichen Schloß.) Die Übersiedelung der früheren Kronprinzessin Cecilie und ihrer Kinder von Potsdam nach Oels soll, wie wir hören, zu Anfang nächsten Jahres erfolgen. Man hofft, bis dahin mit den umfangreichen Ausbesserungsarbeiten fertig zu sein. Inzwischen sind große Mengen von Ausstattungsgegenständen für die innere Einrichtung in einer ganzen Reihe von Möbelwagen hier angekommen. Nach amtlicher Meldung sind diese Möbel, Betten, Matratzen, Gardinen, Teppiche, Bilder usw. der Kronprinzessin zunächst leihweise aus den bisherigen Schlössern des Kronprinzen überlassen worden, bis die Regelung der Vermögensverhältnisse des ehemaligen kronprinzlichen Hauses durch gesetzliche Maßnahmen erfolgt ist, was in absehbarer Zeit zu erwarten ist. Von anderer Seite verlautet, ein Teil der Sachen werde, da sie nicht alle im Schloß untergebracht werden können, zu bestimmten niedrigen Preisen an die Oelser Einwohnerschaft abgegeben werden.

(Der Handgranatenüberfall auf die Jägerkaserne.) Wie wir hören, sind unter dem dringenden Verdacht, in der Nacht zum letzten Donnerstag die Handgranate in ein Zimmer der Jägerkaserne geworfen zu haben bezw. an diesem ruchlosen Überfall beteiligt zu sein, durch den fünf junge Reichswehrsoldaten zum Teil schwer verletzt wurden, zwei Angehörige des 6. Jägerbataillons verhaftet worden. Über die Beweggründe, die sie zu ihrer Tat veranlaßt haben, ist noch nichts endgültiges festgestellt worden. Es ist möglich, daß sie auch die seinerzeit in der Kaserne ausgeführten Diebstähle auf dem Gewissen haben.

Obernigk. Die Gemeinnützige Bau- und Siedelungsgenossenschaft setzte die kleinste Parzelle, die an die Interessenten abgegeben werden soll, auf 1/2 Morgen fest.

Zobten, Bez. Breslau. Der hiesigen Polizei gelang die Verhaftung von vier Einbrechern, welche die Zobtener Gegend unsicher machten und viele Einbrüche verübten. Zwei Täter konnten überrascht werden als sie zwischen Zobten und Rogau ihre Beute teilten. Zwei der Verhafteten stammen aus Breslau, die andern aus hiesiger Gegend.

Wohlau. Der von der katholischen Gemeinde angelegte Waldfriedhof wurde am Montag durch den Domherrn Prof. Dr. Buchwald aus Breslau eingeweiht.

Kattowitz. Das Stadttheater in Kattowitz (Direktion Paul Barnay), das äußerste Bollwerk deutscher Kunst im Osten, hat mit „Hamlet" bei ausverkauftem Hause seine Spielzeit begonnen.

Reibungen.

Unser Berliner +-Mitarbeiter schreibt:

Ein viel zitiertes Wort, das der ehemalige sozialistische Abgeordnete Sabor im Reichstag vor Verlegenheit stockend und stotternd prägte, kann heute wiederholt werden: „Es geht etwas vor, man weiß nur nicht was.“ In der Presse der Rechten und Linken findet man kurze Andeutungen über politische Vorgänge im schönen Pommernlande, die etwas alarmierend klingen. Der Vorwärts berichtet geheimnisvoll, daß die Lage in Pommern sich verschärfe. „Aus der Weigerung gewisser Grundbesitzerkreise, die Anordnungen des Landwirtschaftsministers über die Tarifverträge einzuhalten, können möglicherweise Komplikationen entstehen.“

Ein wenig Licht in diese Andeutungen bringt eine Zuschrift, die uns gestern aus dem preußischen Landwirtschaftsministerium zuging. Das Organ des Bundes der Landwirte hatte dem Landwirtschaftsminister ein gesetzwidriges Vorgehen vorgeworfen, weil er widerrechtlich die Anstellung und Entlassung aller wichtigen Beamtengruppen der Landwirtschaftskammern von seiner Genehmigung abhängig mache. Hierauf erwidert das Ministerium:

„Wenn auch das Kammergesetz vom 30. 6. 1894 eine derartige Befugnis der Ministerialinstanz nicht vorsieht, so ist sie unter den veränderten Verhältnissen ohne weiteres darauf zu stützen, daß die Gehalts- und Anstellungsverhältnisse der Landwirtschaftskammerbeamten sehr ungleich geregelt waren, so daß es aus Belangen der Erhaltung einer berufsfreudigen Beamtenschaft geboten erschien, auf eine möglichst einheitliche Gestaltung hinzuwirken. Trotz der drückenden Lage, in der sich ein großer Teil der Beamten befand, ist doch ein sehr bedeutender Anteil am Emporblühen der Landwirtschaft in den letzten Jahrzehnten auf die Tätigkeit der Kammerbeamten, Tierzuchtinspektoren, Saatzuchtinspektoren, Winterschuldirektoren und Wanderlehrer zurückzuführen. Dagegen hatte der Staat z. B. im niederen Fachschulwesen, obwohl er zu den Unterhaltungskosten den verhältnismäßig größten Anteil beitrug, keinen Einfluß auf die Anstellung, Kündigung und Besoldung der Beamten. Dazu kommt, daß in der letzten Zeit Entlassungen von Kammerbeamten vorgekommen waren, für die sachliche Gründe nicht vorlagen und die von den Betroffenen als politische Maßregelungen empfunden werden mußten. Wie die Förderung der Landwirtschaft aber heute nicht mehr die Sache eines einzelnen Berufes, sondern des ganzen Volkes ist, war es notwendig, in dieser Hinsicht gründlichen Wandel zu schaffen, was durch das Vorgehen des Landwirtschaftsministers zum mindesten praktisch erzielt ist. Von Gesetzwidrigkeit kann da, wo moralisch-praktische Gründe sprechen, nicht wohl die Rede sein!“

Noch tiefer liegt der Gegensatz zwischen der Regierung und den führenden Kreisen der Landwirtschaft in der Frage der Neu- und Umbesetzung einzelner Regierungsämter, besonders der Landratsämter. Hierzu äußert sich ein rechtsstehendes Blatt:

„Um ein Gegengewicht gegen die Proletarisierung der Verwaltungsbehörden zu schaffen, haben sich Landwirte und auch sonst vaterländisch gesinnte Kreise zur Selbsthilfe entschlossen, indem sie ihrerseits für die politische Organisation Verwaltungsbeamte anstellen, die die Landräte alten Schlages zu ersetzen geeignet erscheinen. Die neuzeitlichen Genossen-Landräte werden dadurch in ihrer Tätigkeit erheblich entlastet, was ihnen um so erwünschter erscheinen wird, weil sie nach ihrer und auch der Regierung Auffassung als Landräte in weitaus erster Linie die Stellung als sozialdemokratische Parteiagitatoren ausfüllen müssen. Daß diese schamlose Mißwirtschaft, die jetzt bei der Besetzung höherer und höchster Verwaltungsposten betrieben wird, in naher Zeit zum Zusammenbruch des neuen Verwaltungssystems führen muß, unterliegt nicht dem mindesten Zweifel.“

Hier finden die Regierungsgegner Hilfe und Zustimmung in Kreisen, die gewöhnlich mit ihnen nicht an einem Strange zu ziehen pflegen: in der demokratischen Partei. Eines der führenden Blätter dieser Partei wendet sich sanft mahnend an die Regierung, bei der Neubesetzung von einflußreichen Ämtern zweckmäßiger zu verfahren. Ernennungen von Partei- und Gewerkschaftssekretären zu Landräten, Polizei-, Regierungs- und Oberpräsidenten seien jetzt an der Tagesordnung. Und nun fährt das Blatt fort:

Bei aller Nachsicht, die man der Übergangszeit zubilligen wird, muß man sich fragen, ob dieses Sichhinwegsetzen über fachmännische Vorkenntnisse auf die Dauer haltbar ist. Wir wenigstens teilen die vom Reichskanzler Bauer in seiner programmatischen Rede vor der Nationalversammlung vertretene Ansicht, daß politische Gesinnung tüchtigkeit für einen höheren Amtsposten nicht genügt, am allerwenigsten in einem wirtschaftlich und verwaltungstechnisch so komplizierten Gebilde, zu dem das zwanzigste Jahrhundert den Staat gemacht hat. Hier kann von einer berufsmäßigen Ausbildung — freier und großzügiger allerdings als bisher — nicht abgesehen werden.

Man sieht, daß beide Wege zu dem gleichen Ziele führen, der Weg von rechts wie der Weg von links des Bürgertums. Beide Richtungen fordern, daß es anders werde in der Besetzung von Beamtenstellen. Dann wird sich, wir hoffen es, auch die politische Lage in Pommern klären und — bessern.

*

Außerordentlich ernste Lage.

Von offiziöser Seite verlautet: In Pommern haben sich gewisse Grundbesitzerkreise geweigert, die Anordnungen des Landwirtschaftsministers über die Tarifverträge einzuhalten. Wie wir hierzu von zuständiger Stelle erfahren, verschärft sich der Widerstand von Stunde zu Stunde. Die Lage wird in Berlin als außerordentlich ernst angesehen. Der Drohung der Landwirte gegenüber, die Lieferungen von Getreide einzustellen, wird amtlich nochmals darauf hingewiesen, daß natürlich die Gefährdung unserer Volksernährung unter keinen Umständen zugelassen und mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln bekämpft werden würde. Es sind auch diesmal wieder dieselben pommerschen Kreise, in denen seinerzeit der Landarbeiterausstand ausgebrochen war.

Sammelmappe

für bemerkenswerte Tages- und Zeitereignisse.

* Der Parlamentsausschuß der preußischen Landesversammlung erklärte sich mit der Trennung Schlesiens in Unter- und Oberschlesien einverstanden.

* In Birkenfeld ist ein völliger Umschwung eingetreten und die alte Regierung wieder eingesetzt worden.

* Generalfeldmarschall v. Mackensen ist mit seinem Stabe in Saloniki eingetroffen.

* Der ehemalige österreichische Kaiser wird sich demnächst nach Santander in Spanien begeben.

* Die Polen haben in der allgemeinen Richtung auf Moskau zu einen Sieg über die Bolschewisten erfochten.

* Die Entente hat einstimmig beschlossen, Rußland zu räumen.

* Die Sowjetregierung hat an Litauen und Finnland ein Friedensangebot gerichtet.

* In Südafrika wächst die Bewegung für die Loslösung von England.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Der sogenannte Fall Reinhard, des Kommandeurs einer Berliner Reichswehrbrigade, harrt noch immer der restlosen Klärung. Dem Obersten wird bekanntlich vorgeworfen, er habe vor der Front die jetzige Regierung in gröblichster Weise beschimpft. Der Vorwärts wünscht, die Angelegenheit Reinhard vor Gericht zu klären, und weist darauf hin, daß ihm die Namen einer stattlichen Zahl von Zeugen vorliegen, die bereit sind, die herabsetzenden Äußerungen Reinhards über die Mitglieder der Regierung usw. unter Eid zu bekunden. Der Vorwärts meint, entweder Oberst Reinhard bestreite seine Äußerungen nicht, dann sei die Sache damit ohne weiteres entschieden. Bestreitet er sie aber, so will der Vorwärts seine Meinung über diese Ableugnung in einer Weise zum Ausdruck bringen, die eine weitere gerichtliche Klärung der Angelegenheit möglich und für Oberst Reinhard zwingend macht.

Der Untersuchungsausschuß der Preußischen Landesversammlung setzte die Zeugenvernehmung fort. Von besonderer Bedeutung war die wiederholte Vernehmung des früheren Stadtkommandanten Leutnant Fischer, der bezeugte, daß in der Nacht vom 23. zum 24. Dezember gegen 2 Uhr der Führer der Matrosen Radtke zu ihm kam und ihm versicherte, die Matrosen seien so aufgebracht, daß er den verhafteten Otto Wels nicht mehr schützen könne: „Sie wollen Wels ans Leben gehen; ich befürchte für Wels das Schlimmste.“ Vorher und nachher hat Radtke beruhigendere Erklärungen abgegeben. Fischer überreichte auch dem Ausschuß eine Anzahl neuer wichtiger Urkunden, die die Vorbereitung der Januar-Unruhen von langer Hand erweisen sollen. Der Ausschuß beschloß, im Laufe der nächsten Woche die Beweisaufnahme abzuschließen.

Frankreich.

Die Entente räumt Rußland. Der Oberste Rat hat im Pariser Kriegsministerium in Anwesenheit von Clemenceau, Lloyd George, Polk, Tittoni, Foch und anderen einstimmig beschlossen, Rußland zu räumen und es der russischen Regierung zu überlassen, ihre Angelegenheiten selbst zu regeln, doch so, daß dabei die Interessen der Nachbarbevölkerung berücksichtigt werden. Die Bolschewisten haben versprochen, alle Schuldverschreibungen Rußlands zu erfüllen.

Polen.

Polnischer Sieg über die Bolschewisten. Im Zentrum ihrer Front gegen die Bolschewisten haben die Polen offenbar einen entscheidenden Sieg davongetragen, der ihnen die große Straße nach Moskau öffnet. Nachdem der Übergang über die Beresina bei Borysow erzwungen war, nahm die Infanterie die Stadt durch Sturm, während die Kavallerie, auf die hinteren Verbindungen des Feindes in der Richtung Orza beordert, den Feind von der großen Straße abdrängte. Die Rote Armee floh in größter Verwirrung und ist, nachdem sie alles Material verloren hat, nicht mehr imstande, die Straße nach Moskau zu verteidigen. Das unmittelbare Ziel der Polen ist der Lauf des Dnjepr und die Besetzung der wichtigen Eisenbahnlinie, die sich am rechten Ufer des Flusses entlangzieht. Gelingt diese Bewegung, so muß sich die Rote Armee auf dem ganzen Abschnitt zurückziehen.

Rußland.

Friedensangebote an Litauen und Finnland. Die litauische und die finnische Regierung haben von der Sowjetregierung ein Friedensangebot bekommen. Tschitscherin betont, daß die Räterepublik keine aggressiven Absichten in bezug auf die Randstaaten habe. Er bestätigt, daß die Friedensverhandlungen mit der estnischen Regierung schon begonnen haben. Die Nachrichten von den Friedensangeboten an die Randstaaten werden jetzt immer mehr dahin gedeutet, daß die Sowjetrepublik nur für eine kritische Zeit, die der Winter für sie sein würde, sich eine Erleichterung schaffen will.

*

Dresden. Der frühere Reichstagsabgeordnete und bekannte Kommunistenführer Otto Rühle wird von der sächsischen Regierung steckbrieflich verfolgt, weil er durch Reden und Schriften den Sturz der Regierung betreibt.

London. Hier versichert man, daß Lloyd George Frankreich nicht verlasse, bevor er nicht die Entsendung einer offiziellen Einladung an Holland zur Auslieferung des deutschen Kaisers veranlaßt habe.

Soziales Leben.

Billiges Bauholz und Heeresbeständen. Gemeinnützigen Siedlungsgesellschaften, Baugenossenschaften, Handwerkerverbänden sowie Kommunen kann bei Übernahme ganzer Läger Holz aus Heeresbeständen zu Richtpreisen abzüglich 10 % abgegeben werden, wenn durch eine behördliche Bescheinigung der Nachweis der Gemeinnützigkeit erbracht wird. Es empfiehlt sich, Anträge auf Überlassung solchen Holzes unmittelbar an die zuständige Intendantur oder Zweigstelle des Reichsverwertungsamts zu richten.

Die teuren Schuhe. Das Volk stöhnt unter der Last der Preise für das Schuhwerk. Sein Ärger richtet sich zunächst gegen den Schuhmacher, in welchem man den Urheber der Wucherpreise vermutet. Mit der ungeheuren Preissteigerung auf dem Schuhmarkt hat es aber eine andere Bewandnis. Seit dem 15. August hat die Zwangswirtschaft mit Leder aufgehört, und der freie Handel mit dieser Ware hat wieder begonnen. Die Schuhmacher erhalten also kein Leder mehr von Verteilungsstellen zugewiesen, sondern müssen ihren Bedarf an Leder im freien Handel decken. Während der Schuhmacher bei der Zwangswirtschaft 12 bis 15 Mark für das Kilo Sohlenleder bezahle, muß er jetzt im freien Handel 42 bis 56 Mark dafür bezahlen! Der Schuhmacher ist gezwungen, diese Preise zu bezahlen, wenn er Leder zur Bedienung seiner Kundschaft erhalten und mit einem bescheidenen Zuschlag für seiner Hände Arbeit sein und seiner Familie Leben fristen will. Gegenüber diesen Freihandelspreisen waren die Schleichhandelspreise, die der Schuhmacher während der Zwangswirtschaft bezahlen mußte, noch erträglich. Es ist demnach falsch, den Schuhmacher für etwas verantwortlich zu machen, was er nicht verschuldet hat.

Sklaven des Goldes

Roman aus dem Frauenleben von Käthe Langenmayr.

28] (Nachdruck verboten.)

Klärchen war reizend. Sie zeigte zwar nicht allzuviel Verständnis für die Sommer- und Wintersaat, aber sie sah ihren Gemahl so aufrichtig bewundernd an, wenn er ihr wichtig und weitläufig seine Pläne auseinandersetzte, daß er glückselig und durchaus zufrieden mit ihrer Anteilnahme an seiner Tätigkeit war.

Zum Lohn für so viel landwirtschaftliche Mühe lenkte Adalbert nachher das Pferd in den Wald, der im jungen Grün prangte.

Die Birken am Wege winkten und zitterten; hinter ihnen standen hohe, schlanke Kiefern und rauschten im Frühlingswind.

Das Pferd wurde an einen Ast gebunden und durfte sich am Grabenrand einen Imbiß suchen. Die beiden Glücklichen gingen tiefer in den Wald.

Da war unter einer mächtigen Kiefer ein Mooshügel. Wilder Thymian und Erdbeerkraut wuchsen darauf und unzählige wilde Veilchen sahen aus dunklen Blättern hervor.

Dort setzten sich die beiden und hörten dem hellen Ruf der Finken zu.

„Erzähle mir ein Märchen“, bat Adalbert, „das von der Erdbeerprinzeß. Hier muß sie wohnen —“

„Ach“, sagte Klärchen, „ich kenne die Geschichte gar nicht. Ich kenne überhaupt keine Märchen. Mama hat mir niemals eins erzählt.“

Adalbert sah lächelnd in Klärchens Gesicht. „Ich glaube, es ist gar kein Märchen. Früher hab' ich es nur immer gedacht, weil es gar zu schön war. Jetzt merke ich aber, es ist Wahrheit.“

„Dann erzähle du es doch!“

„Männer können schlecht Geschichten erzählen, Klärchen. Aber ich will's versuchen, damit du es beizeiten lernst. Also: Es war einmal eine kleine Prinzeß, die wohnte auf dem Erdbeerberg unter der alten Kiefer. Sie hatte ein weißes Gesicht und lockiges, schwarzes Haar und einen roten Mund, der war so süß wie eine Erdbeere — nein — noch viel süßer —“

Adalbert von Senzke war wirklich kein guter Märchenerzähler. Die Geschichte von der Erdbeerprinzeß kam nicht zu Ende. Und bei einem so schlechten Lehrmeister war es nicht zu verwundern, daß Klärchen später auch keine Märchen erzählen konnte. —

Im ersten Sommer kamen weder die Tanten, noch die Mutter zu längerem Besuch nach Elberin. Aber als es zum Winter ging und Klärchens Gesundheit die Fahrten in die Nachbarschaft nicht mehr erlaubte, stellten sich die drei Sparrwenzelschen Schwestern zur Pflege und zur Unterhaltung der jungen Frau ein.

Adalbert freute sich aufrichtig über ihr Kommen, da es seiner Frau sichtlich angenehm war. Er hatte längst seine Tätigkeit wieder aufgenommen. Er arbeitete mit Feuereifer und hatte dabei immer das Gefühl, daß er sich seines großen, herrlichen Glücks durch doppelte Tüchtigkeit wert zeigen müsse. Die Zuversicht zu seiner eigenen Kraft wuchs dabei von Tag zu Tag, der alte Peredanz war bald keine Notwendigkeit mehr, er blieb jedoch auf beiderseitigen Wunsch noch einige Zeit auf Elberin.

Als der Winter kam, hatte Adalbert viel freie Zeit, und da er nicht allein Besuche in der Nachbarschaft machen wollte, auch nicht viel Freude an der Jagd fand, suchte er eine alte Jugendliebhaberei vor und fing an zu malen.

Klärchen erhielt zu Weihnachten ein Bild vom Elberiner Wirtschaftshof, das er in aller Heimlichkeit für sie gemalt hatte. Es wurde als Kunstwerk angesehen, und die Damen bewunderten es lebhaft und aufrichtig.

Dadurch kühner gemacht, begann er das Bild seiner Frau zu malen. Lust und Liebe halfen den Pinsel führen und es wurde wirklich sehr hübsch und sogar ein bißchen ähnlich.

In einem kostbaren Goldrahmen wurde es im prächtigsten Raum des Elberiner Hauses aufgehängt und sollte, wie Tante Pauline wünschte, den Anfang zu einer Ahnengalerie bilden. Ihrer Meinung nach war es recht gut möglich, daß irgendwo noch Bilder von früheren Senzkes und Ulmenhofs zu finden waren. Man mußte sie nur suchen und eine ordentliche Summe dafür bieten. „Für Geld ist schließlich alles zu haben — und warum sollen wir für unser Klärchen keine Ahnengalerie kaufen?“

„Von den Senzkes werden sich wohl keine Bilder auftreiben lassen. Die waren immer arm wie die Kirchenmäuse und zum Malen hat's bei ihnen sicherlich nie gereicht“, erklärte Adalbert lachend.

Josephine fand diesen Plan wieder sehr töricht und schalt ihre Schwester Pauline, als sie mit ihr allein war.

„Wie kommst du — du gerade auf solche Gedanken! Was haben wir Sparrwenzels mit einer Ahnengalerie zu tun!“

„Wir liefern die goldenen Rahmen“, antwortete Pauline spitz.

Josephine sah die Schwester sorgenvoll an. Pauline hatte jetzt oft wunderliche Pläne, von denen sie nicht ablassen wollte. Es wäre doch vielleicht besser, sie unter Vormundschaft zu stellen.

Aber jetzt gerade? Jetzt durfte auf keinen Fall von Paulines Geistesschwachheit gesprochen werden. Was hätte das für Aufsehen gemacht! Welchen schädlichen Einfluß hätte es auf Klärchen haben können!

Die Sache mußte unterbleiben. Man würde auch ohne eine feierliche gerichtliche Erklärung Mittel und Wege finden, die Schwester zu leiten und zu beschränken. Josephine traute sich die Kraft zu, ihren Willen durchzusetzen, wenn es darauf ankam.

Mochte Pauline jetzt eine Weile nach Ahnenbildern forschen. Das war eine Unterhaltung für Klärchen. Später würde diese Angelegenheit sicherlich vergessen oder von Wichtigerem in den Hintergrund gedrängt werden. —

(Fortsetzung folgt.)

Litauens Räumung gefordert.

Marschall Foch wurde beauftragt, an Deutschland eine Note mit Ultimatumscharakter zu senden, durch die es aufgefordert werden soll, die nötigen Maßnahmen gegen die deutschen Truppen in Litauen zu treffen, für die es verantwortlich gemacht wird, und die es unverzüglich zurücknehmen müsse.

Daß hiermit auch die Räumung des Baltikums gefordert war, ist nicht ohne weiteres ersichtlich. Sollte dies der Fall sein, so würden uns manche Schwierigkeiten erwachsen. Ein aus dem Baltikum zurückgekehrter Genosse berichtet nämlich dem Vorwärts, daß die dortige „Militärbewegung" trotz des von der Regierung beabsichtigten Abbaues rapide anwächst.

„Bis zum 10. September trafen täglich aus Deutschland zahlreiche Offiziere und Mannschaften ein, die in die Formationen eingereiht werden. Die Leute werden in Deutschland geworben und von zahlreichen Agenten, die fast durchweg Offiziersuniformen tragen, mit gefälschten Urlaubsscheinen versehen. Diese Werber haben unausgefüllte Urlaubsscheine bei sich, die sie nach Bedarf ausfertigen, um den Geworbenen eine Ausreise nach Kurland zu ermöglichen. Wenn diese Pseudourlauber in den Grenzorten angehalten werden, finden sich kundige Führer, die sie zu Fuß über die Grenze geleiten. Der betreffende Genosse wurde selbst mit 50 Mann in Tilsit angehalten. Von einem sich dort aufhaltenden Offizier erhielten sie Instruktion und einen Führer, der sie aus dem Lager über die Grenze schaffte. Die Grenzposten kümmerten sich nicht um sie und waren anscheinend „gut instruiert". In Kurland sind selbst die kleinsten Orte ungemein stark mit Truppen belegt. Unser Gewährsmann behauptet, daß während des Krieges dort nicht zahlreichere Einquartierungen gelegen hätten als jetzt. Das Städtchen Bauske sei mit Soldaten überfüllt. Aus der Tendenz der Rüstungen mache man dort kein Geheimnis mehr. In der dortigen Schreibstube beim Stabe des Kapitäns Stöwer von der 2. Infanteriebrigade der Baltischen Landwehr prangen große Plakate, die besagen, daß man kämpfe für das Kaiserreich gegen die Demokratie und wolle lieber sterben als ehrlos sein. Der Adjutant dieses Kapitäns äußerte unverblümt, daß man bald Noske mit seinen Soldaten niederkämpfen werde. Dies sei leicht, da man genug Freunde bei den Noskeruppen habe. Man werde die verdammte demokratische Regierung mit all ihren Juden verjagen und für die nötigen Pogrome sorgen. Das Kaiserreich werde dann wieder aufgerichtet, und dann sollen die Sozialdemokraten sehen, wie die Deutschen Ordnung machen. Daß man beabsichtigt, im gegebenen Moment gegen die deutsche Regierung zu Felde zu ziehen, pfeifen — so behauptet unser Gewährsmann — in Bauske und Mitau die Spatzen von den Dächern. Um nicht vorzeitig offen Farbe bekennen zu müssen, löse man einzelne Formationen zum Schein auf. In Wahrheit überführe man diese aber mit ihrem gesamten Bestand an Mannschaft und Material zur Koltschak-Armee."

Von Nah und Fern.

Als Protest gegen die Kommunalisierung hatten in Berlin viele Lebensmittelgeschäfte am Mittwoch von morgens 10 bis nachmittags 4 Uhr geschlossen. Nach einer Mitteilung der Demonstranten sollen 80 %, etwa 75 000, der Geschäfte, sich an der Demonstration beteiligt haben. In den von Arbeitern bewohnten Vierteln sah man viele Geschäfte, die geöffnet blieben.

Erhöhte Zeitungspreise in Berlin. Die Vereinigung Großstädtischer Zeitungsverleger kündigt an, daß sie infolge der höheren Betriebs- und Materialunkosten, der gesteigerten Postgebühren und der erneuten Teuerungszulagen die Bezugspreise ab 1. Oktober abermals erhöhen muß.

Hilferufe durch Fernsprecher. Das jüngst für Charlottenburg eingeführte Verfahren der Vermittlung von Hilferufen durch Fernsprecher findet nunmehr auch in folgenden um die Stadt Berlin gelegenen Orten Anwendung: Spandau, Lichterfelde, Oberschöneweide, Pankow, Reinickendorf, Steglitz, Tegel, Tempelhof, Weißensee, Adlershof, Hoppegarten, Großbeeren und Mühlenbeck. Bei Gefahr ist dem meldenden Amte nur das Wort „Überfall" zuzurufen, worauf dieses die Verbindung mit der in Frage kommenden Sicherheitsbehörde herstellt.

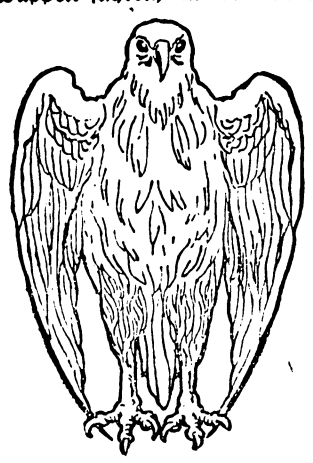
Das erste Universitätsordinariat für Zahnheilkunde. Die Ernennung des a. o. Professors und Direktors der Klinik für Mund- und Zahnkrankheiten an der Universität Rostock Dr. med. Johannes Reinmöller zum ordentlichen Professor daselbst steht bevor. Damit wird das Fach der Zahnheilkunde zum ersten Male zum Ordinariat erhoben.

Die erste Überseefahrt eines deutschen Kreuzers. Als erstes Schiff wird nach dem Kriege der kleine Kreuzer „Regensburg" eine Auslandsreise antreten. Das Schiff wird jetzt instand gesetzt und soll in der nächsten Woche bereit sein, um nach Südamerika zu fahren. Dort soll zunächst festgestellt werden, ob alle Internierten von deutschen Handelsschiffen wieder in Freiheit gesetzt sind, und weiter sollen wohl Handelsbeziehungen mit dem Auslande wieder angeknüpft werden.

Große Heringsschwärme haben sich der pommerschen Küste genähert. In den letzten Tagen kehrten die Fischer Kolbergs und benachbarter Orte mit recht reichen Fängen heim. Das Angebot übersteigt fast die Nachfrage; aus dem Grunde sank der anfängliche Preis von 1,50 Mk. für die Stiege (etwa 13 bis 15 Stück) bald auf 1,20 Mk. und 1 Mk. Vor dem Kriege kostete die Stiege etwa 10 bis 20 Pf.

Das neue Reichswappen.

Nun wird die Deutsche Republik demnächst ein neues Wappen führen, in dem natürlich alle Erinnerungen an das Kaiserreich beseitigt sind. Als Wappentier bleibt der Adler bestehen, er wird in einfacher heraldischer Form ohne jedes Beiwerk dargestellt. Es unterscheidet sich vom bisherigen Reichsadler dadurch, daß Krone und Hohenzollernwappen wegfallen, ebenso wie die Kette des Ordens vom schwarzen Adler, auch sind die Flügel nicht gespreizt. Schnabel, Zunge und Fänge sind rot, der Grundton des Schildes, auf dem der Adler erscheint, ist goldgelb. Der Entwurf rührt von Professor Emil Döpler d. J. her und er dürfte nach den bisherigen Angaben ungefähr so aussehen, wie ihn unser Bild darstellt.



Was im französisch-deutschen Grenzverkehr „verdient" wird. Eine Elsässerin, die einige besonders lohnende Schieberfeldzüge machte, erzählte einem Reisenden darüber: „Ich fuhr von Straßburg nach Solingen, kaufte dort 100 Dutzend Messer, das Stück für 6 Mark. An der elsässischen Grenze kam ich ohne Zoll zu zahlen davon, der französische Zollbeamte sah von einer Untersuchung meines Koffers ab, und im Elsaß verkaufte ich die Messer an einen französischen Händler, das Stück zu 20 Frank. Das französische Geld habe ich nun wieder nach Deutschland gebracht und für 100 Frank 280 Mark bekommen." — Das erfolgreiche Weib kaufte also für 7200 Mark Messer, erhielt dafür 24 000 Frank und tauschte diese gegen 67 200 Mark in Deutschland um. Verdiente genau 60 000 Mark.

Erschossene russische Universitätsprofessoren. In der vorigen Woche hat die russische Räteregierung die Kiewer Universitätsprofessoren Florinski, Stegolew und Armanchewski, den Charkower Universitätsprofessor Sulitow und den Petersburger Professor Nikolajew unter der Anschuldigung gegenrevolutionärer Umtriebe erschießen lassen.

Anerkennung der hebräischen Sprache in Palästina. Nach einer Meldung aus Zürich erließen die britischen Okkupationsbehörden eine Verordnung, wonach der Gebrauch der englischen, französischen, arabischen und hebräischen Sprache in offiziellen Angelegenheiten in Palästina gestattet ist.

Brandkatastrophe in Newyork. Bei der Standard Oil-Compagnie brach ein Brand aus. Es explodierten 25 Oeltanks, mehr als 300 Feuerwehrleute wurden bei dem Brand verletzt. Der das Feuer inspizierende Bürgermeister entrann nur mit genauer Not dem Tode. In seiner Nähe explodierte ein Öltank, und nur durch einen rasenden, fluchtartigen Lauf konnte er sich vor den brennenden Petroleumströmen retten.

Berlin. Der Berliner Magistrat hat bereits mit der Einquartierung von Obdachlosen in Luxuswohnungen begonnen.

Breslau. Hier ist Weihbischof Augustin, Bischof von Diocäsarea, im Alter von 72 Jahren gestorben.

Vermischtes.

Über die Geschichte der Zigaretten weiß ein österreichisches Blatt allerlei Interessantes zu berichten. Im 16. Jahrhundert schon gab es Papierzigaretten aus amerikanischem Tabak. Das geht aus den Berichten von Missionären hervor, die feststellten, daß in Südamerika Spanier und Kreolen leidenschaftliche Raucher solcher Papierzigaretten waren. Aber die Größe dieser „Papelitos" genannten Zigaretten läßt darauf schließen, daß diese Art des Rauchens mehr der Wirkung des Pfeifenrauchens als der unserer heutigen Zigaretten entsprach. Immerhin gab diese Art des Zigarettenrauchens den Anstoß zu weiterer Verbreitung vornehmlich in den romanischen Ländern. Von Südamerika aus gelangte die Zigarette nach Spanien und von hier aus nach den Ländern Südeuropas, nach Rußland und nach der Türkei. In Nordeuropa, vor allem in Deutschland, blieb das Zigarettenrauchen bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts so gut wie unbekannt. Danach begann man aus dem Ausland, namentlich aus Rußland, Zigaretten nach Deutschland einzuführen. In den sechziger Jahren muß sich das Bedürfnis nach eigener Erzeugung in Deutschland schon geltend gemacht haben, denn im Jahre 1862 eröffnete in Dresden die Petersburger Zigarettenfabrik Laferme ein Unternehmen, mit dem die eigentliche Zigarettenfabrikation in Deutschland begründet wurde.

Eine Stadt, die wegen Beleidigung klagt. Der mecklenburgische Dichter Hans Wendt hatte in einem humoristisch-satirischen Artikel die Mißwirtschaft in Mecklenburg gegeißelt. Die Bürgervertretung von Neustrelitz hat darauf einstimmig Strafantrag gegen Wendt beschlossen. Daß eine ganze Stadt wegen Beleidigung klagt, ist jedenfalls neu und originell.

Höchstpreise für Briefmarken. Eine nette Anekdote wird von dem amerikanischen Weltlebensmittelkontrolleur Hoover erzählt. Er stieg auf einer seiner Reisen in einem belgischen Hotel ab, wo er mehrere Tage hindurch Aufenthalt nahm. Vor seiner Abreise verlangte er seine Rechnung, bei deren Überfliegen er ein gewisses Erstaunen aber doch nicht zu unterdrücken imstande war. So „gesalzen" nämlich war sie selbst für einen amerikanischen Würdenträger. Immerhin; er schwieg und zahlte, konnte sich jedoch nicht enthalten, dem Kellner dabei so von ungefähr zu fragen, ob er einige 15-Centimes-Briefmarken habe. „Aber gewiß, mein Herr", erklärte der Kellner beflissen, „wieviel solcher Briefmarken wünschen der Herr?" „Das kommt darauf an, wie teuer Sie sie verkaufen", antwortete Herr Hoover mit malitiösem Lächeln dem etwas verdutzten Ganymed.

Der neue Bolschewistengeneral. In der Heeresleitung der Bolschewisten hat sich ein Wechsel vollzogen, indem an Stelle des bisherigen Oberkommandanten, des Letten Wahzeetis, der nach neueren Meldungen sogar erschossen worden sein soll, der ehemalige Generalstabsoberst der früheren Zarenarmee, Kamenew, zum Generalissimus berufen worden ist. Wahzeetis wurde von seinem Posten entfernt, weil er gegen eine Offensive der Roten Armee war, während Kamenew in seiner Eigenschaft als Kommandierender der Ostfront den Offensivplan eifrig unterstützte. Die Erfolge gegen Koltschak haben ihm vorläufig recht gegeben. Außerdem wurde dem ehemaligen Generalissimus zum Vorwurf gemacht, daß er sich in seinem Hauptquartier mit allen möglichen Abenteurern und Spekulanten umgeben hätte. Als die alte Zarenarmee aufgelöst wurde, trat Kamenew als einer der ersten in die rote Armee ein. Zuerst hatte er eine Kommandostelle im Revaler Bezirk inne, dann wurde er Divisionschef und endlich Hauptleiter der Operationen gegen Koltschaks weiße Armee. Er wird als gründlicher Kenner der Methoden des Bürgerkrieges gerühmt. Nach seinen Plänen soll, unter Anwendung der strengsten Strafmaßnahmen gegen Dienstunlustige, eine intensive Mobilisation der gesamten waffenfähigen Männer „Rotrußlands" durchgeführt werden. Unter anderm soll das Eigentum aller eingezogen werden, die sich der Insubordination und Fahnenflucht schuldig machen, und ihre Angehörigen sollen außerdem der staatlichen Unterstützung verlustig gehen. Der neue Generalissimus gehört auch zu den Mitgliedern des Obersten Revolutionären Rates der nationalen Verteidigung, dessen Vorsitzender Trotzki ist.

DRUCK U. VERLAG: VORWÄRTS BUCHDR. BERLIN.

Sklaven des Goldes

Roman aus dem Frauenleben von Käthe Langenmayr.

24] (Nachdruck verboten.)

Im nächsten Sommer lag ein kleines Klärchen in der Elberiner Wiege, und von nun an war weder für die Großmutter noch für die beiden Tanten die Möglichkeit zum Wegreisen vorhanden. Alle drei blieben in Elberin und pflegten Klärchen und Klein-Klärchen, wie das Kind, das natürlich den Namen seiner Mutter erhalten mußte, zum Unterschied genannt wurde.

Klärchen ließ sich pflegen.

Der Sommer verging und der Winter sandte schon Nachtfröste und Stürme als Vorboten seiner baldigen Ankunft ins Land, und Klärchen lag noch immer tagüber auf dem Sofa im Wohnzimmer und war viel zu schwach, um aufzustehen — wie die Mutter und die Tanten versicherten und wie sie selbst glaubte.

Josephine hatte sich längst die Führung des Haushalts angelegen sein lassen, und für Klein-Klärchen war eine ausgezeichnete, aufs beste empfohlene Kinderpflegerin da, die schon in großen Häusern gewesen war und der man daher das Kind unbedenklich anvertrauen konnte.

Die Damen schienen das alles richtig und gut zu finden und keine Änderung herbei zu wünschen. Aber Adalbert wurde endlich ungeduldig.

Er war von Natur liebenswürdig und verträglich und gab bei Meinungsverschiedenheiten — die manchmal vorkamen — bereitwillig nach und erwies sich in jeder Weise als ritterlicher Wirt seiner Gäste.

Mit der Zeit jedoch merkte er, wie herrschsüchtig Josephine und wie oberflächlich Pauline war, und daß er sich von seiner Schwiegermutter ein Bild gemacht hatte, das der Wirklichkeit sehr wenig entsprach.

Die Verehrung und die Dankbarkeit, die er immer für sie gezeigt hatte, war ihm aus dem Herzen gekommen. Frau Kläre erschien ihm anfangs als eine von Krankheit geplagte Kreuzträgerin, die auch noch das Unglück gehabt hatte, ihren Mann nach kurzer, glücklicher Ehe zu verlieren.

Daß über diesen unglücklichen Todesfall allerlei geflüstert wurde, wußte er. Aber wer ist gegen Verleumdung und Klatschsucht geschützt? Irgendwelche Bedenken hatten diese Gerüchte nicht für ihn. In seiner Gegenwart durfte nichts davon erwähnt werden. Er hätte jede solche Andeutung als eine Beleidigung seiner Schwiegermutter angesehen. Und wie sollte er dieser Frau nicht alles zuliebe tun, die ihm nach dem Tode seiner Mutter so gütig entgegengekommen war, die ihn, den armen Verwandten, großmütig unterstützt und ihm schließlich auf seine Bitte das einzige Kind und einen herrlichen Besitz geschenkt hatte?

Jetzt sah er sie täglich und dabei änderte sich das Bild beträchtlich.

Die leuchtenden Farben, die er in jugendlichem Idealismus aufgetragen hatte, fielen ab, und es blieb nichts übrig, als eine beschränkte, langweilige, untätige Frau, die den ganzen Tag damit zubrachte, an ihre eingebildeten Leiden zu denken oder von ihnen zu sprechen.

Und das schlimmste war, daß Adalbert plötzlich eine große Ähnlichkeit Klärchens mit ihrer Mutter bemerkte.

Klärchen lag jetzt auch auf dem Sofa und ließ sich pflegen und sprach ausführlich von ihren Leiden — der Gedanke drängte sich ihm auf, es könnte lebenslang so bleiben.

Wenn die Schwestern nicht abreisten — und das schienen sie durchaus nicht vorzuhaben — dann war fürs erste keine Änderung zu erwarten.

Er hätte gern einmal ernsthaft mit Klärchen gesprochen, aber das war jetzt wirklich ganz unmöglich. Er sah sie nie allein; den Tag über waren die Sparrwenzelschen Schwestern da und nachts wohnte Klein-Klärchen mit ihrer Wärterin an seiner Statt im Schlafzimmer, während für ihn das Fremdenzimmer eingerichtet worden war.

So war's nun schon monatelang.

Josephine besorgte mit der Mamsell das Hauswesen, und wenn Adalbert gehofft hatte, Klärchen würde sich mit der Zeit zu einer tüchtigen Landfrau ausbilden, dann hatte er sich geirrt. Wenigstens fürs erste. Die Mamsell hatte bisher nie recht gewußt, an wen sie sich in zweifelhaften Fällen zu wenden hätte. Jetzt war Josephine stets bereit sie anzuhören und Befehle zu erteilen, die immer kurz und bestimmt und der Sache angemessen waren.

Josephine tat es gern, man merkte ihr an, daß sie zufrieden war, weil sie wieder eine Tätigkeit gefunden hatte, und auch Klärchen war mit dieser Einrichtung sehr einverstanden.

Sie lag den ganzen Tag auf dem Sofa oder saß in einem bequemen Stuhl und erholte sich.

Die Mutter und Tante Pauline waren immer bei ihr, Tante Josephine nur, wenn sie nichts mit ihren selbsterwählten Pflichten zu tun hatte.

Frau Kläre redete täglich davon, daß Klärchen sich erholen müsse.

„Pflege dich, mein Kind, tue beizeiten etwas für deine Gesundheit, damit du nicht später einmal ebenso zu leiden hast, wie ich."

„Das wäre schrecklich, Mama! — Was fehlt dir eigentlich? Solange ich denken kann, liegst du immer auf dem Sofa."

Frau Kläre seufzte.

„Es werden wohl Nerven sein, mein Kind, genau weiß es kein Arzt. Was ich alles habe durchmachen müssen, das kann ich gar nicht beschreiben. Erstens nachts. Ich schlafe fast nie. Ich kann wirklich sagen, ich tue in den meisten Nächten kein Auge zu. Und wenn ich aufstehe, bin ich gleich wieder müde. Gleich nach dem Frühstück muß ich mich wieder hinlegen. So müde bin ich. Es ist zu traurig. Und dann muß ich immer gähnen —"

„Ich glaube, ich habe deine Krankheit geerbt, Mutter. Ich mag auch nicht aufstehen", sagte Klärchen und gähnte auch.

„Wie Josephine es nur aushält, so den ganzen Tag in der Wirtschaft —"

„Es macht ihr Spaß", erklärte Pauline, die einen ganzen Haufen Modeblätter vor sich liegen hatte und die neuen Winterhüte studierte. „Was meinst du, Klärchen, steht mir rosa besser als weiß? Oder soll ich mal einen ganz schwarzen Federhut nehmen?" —

(Fortsetzung folgt.)

Eröffnung der Gemeinde-Girokasse.

Am 1. Oktober cr. wird die Gemeinde-Girokasse eröffnet.

Anträge auf Eröffnung eines Girokontos können schon jetzt bei der Sparkasse im Rathaus Zimmer Nr. 3 während der Dienststunden von 8—1 Uhr vormittags gestellt werden.

Die Einlagen verzinst die Girokasse mit $2^1/_2$%.

Brockau, den 22. September 1919.

Der Gemeindevorsteher.
Dr. Pause.

Sonderzulage von Brot.

In der Zeit vom 21. September bis einschließlich 4. Oktober d. J. wird auf Lebensmittelmarke Nr. 150 in den Brotverkaufsstellen 1 Pfund Brot zu dem Kleinhandelshöchstpreise von 26 Pfennig ausgegeben.

Brockau, den 22. September 1919.

Der Gemeindevorsteher.
Dr. Pause.

Buttermarken-Ausgabe.

Am Mittwoch, den 24. und Donnerstag, den 25. September gelangen die **Buttermarken** in nachstehender Reihenfolge zur Ausgabe:

Mittwoch, den 24. September cr.:

Große Koloniestraße 1a—10a und Wehrmannstraße 1a—8b
vormittags von 8 — 10 Uhr

Große Koloniestraße 10b—14b und Wehrmannstraße 9a—10
vormittags von 10 — 11 Uhr

Gartenstraße und Güntherstraße
vormittags von 11 — 12 Uhr.

Hauptstraße und Hatzfeldstraße
mittags von 12 — 1 Uhr.

Heydebrandstraße und Lieresstraße
nachmittags von 1 — 2 Uhr.

Donnerstag, den 25. September cr.:

Bahnhofstraße und Breslauerstraße
vormittags von 8 — 9 Uhr.

Parkstraße, Schulstraße und Walterstraße, Baumschulenweg Ahornweg, Am Grünen Weg, Parkplatz, Benkwitzer Allee Rangierbahnhof und Wasserwerk
vormittags von 9 — 11 Uhr

Die Marken sind pünktlich abzuholen Für Säumige erfolgt die Ausgabe erst acht Tage später Als Ausweis ist die Lebensmittelkarte vorzulegen.

Brockau, den 23. September 1919.

Der Gemeindevorsteher.
Dr. Pause.

Als Verlobte empfehlen sich:

Kläre Böhme
Franz Döink
Leutnant im 3. Rheinischen Pionier-Bataillon Nr. 30, kommandiert als Adjutant zur Bahnhofs-Kommandantur Brockau.

Brockau, im September 1919.

Als Verlobte empfehlen sich:

Charlotte Münzer
W. Großmann
Kapellmeister.

Breslau 21. 9. 1919. Brockau.

Lichtspielhaus.

Mittwoch, den 24. September 1919.

„Das unheimliche Schloß"
höchstspannendes Detektiv Abenteuer des berühmten Rat Anheim in 4 großen Akten.

„Eva contra Adam"
entzückendes Lustspiel in 3 Akten.

Direkt an Private:
Echt schwarz Chevreaux- und Boxcalflederstiefel:

	Kinder,	Mädchen,	Knaben,	Damen,	Herren.	
Größe Nr.	22—26,	27—30,	31—35,	36—39,	36—42,	40—46.
Preis Mk.	27.—	38.—	48.—	60.—	66.—	84.—
In braun	36.—	48.—	60.—	72.—	84.—	110.—
Hochfeine Goodyear Welt-Stiefel					104.—	130.—

Paarweise gegen Nachnahme. **Peter Forster, Pirmasens.**

Preiswerte
Opern-Textbücher
sind in der Expedition zu haben.

Achtung! Achtung!

Auf vielseitigen Wunsch meiner werten Kundschaft habe ich hier in Brockau,

Bahnhofstraße 11

ein Filial-Geschäft für

Schuhmacher-Bedarfs-Artikel

eröffnet.

Hochachtungsvoll
S. Ucko, Breslau,
Taschenstraße 9.

Diejenigen Mitglieder

bezw. Pächter der Ortsgruppe „Betriebs-Werkstatt Brockau", die für nächstes Jahr den

Acker abgeben

wollen, werden ersucht, dies bis zum 1. Oktober d. J. der Ortsgruppenleitung schriftlich zu melden. Daselbst werden Bestellungen auf Ackerstücke für nächstes Jahr angenommen.

Die Ortsgruppenleitung.
Else. Peterknecht. Oder.

Kathol. Jugendverein Brockau.

(Kurt Hielscher's Etablissement, Hauptstraße.)

Mittwoch, den 24. September 1919:

Kindervorstellung

bestehend aus

Theateraufführungen u. gesangl. Vorträgen.

Kasseneröffnung $6^1/_4$ Uhr. Anfang 7 Uhr.

Eintrittspreis für Kinder 50 Pfg., Erwachsene 1 Mark.

Die Saaltüren werden punkt 7 Uhr geschlossen.

Während der Pausen Musik.

Programmverkauf in der Expedition u. bei Frisör Semprich.

Adolf Baum's Gasthof, Brockau.

Mittwoch, den 24. September:

Familien-Tanzkränzchen.

Es ladet ergebest ein **Adolf Baum.**

Genossenschaft-Gasthof Brockau

Dienstag, den 23. September:

5 Uhr-Tee.

Wein-Abteilung. Tel. 4294.

Es ladet ergebenst ein **R. Mende.**

Geld-Darlehen Vorschuss-Schwindel.

Sobald der Geldbriefträger Ihren Vorschuss ausgezahlt hat, ist Ihre Sache erledigt, alles übrige sind vorgedruckte Briefe.

Zahlt keinen Vorschuss.

Lassen Sie sich nicht irre führen durch Listen über ausgezahlte Darlehen — — — —

Auf ca. 1000 eingezahlte Vorschüsse der Darlehenssuchenden à 10.— bis 15.— Mk., teilweise bis 50.—Mk., welche also ca. 20000 Mark einbringen, erhalten ein bis zwei Personen gegen absolute sichere Bürgschaft eine Kleinigkeit als Darlehn, also aus den Vorschusseinnahmen — — — — — — eventuell zur Reklame und zur Irreführung in dieser Serie ein Darlehen ohne Bürgen — —

Diese Leute verdienen hierdurch jährlich zirka 100000.— Mk. (Einhunderttausend Mark) und nehmen skrupellos den Aermsten der Armen die letzten Groschen ab! — — —

Hiermit warnen wir alle **Schlepper der Vorschuss-Darlehens-Schwindel-Firmen,** den Armen, durch den Krieg in Not Geratenen weiter Geld abzuschwindeln. Sie machen sich ebenfalls des wissentlichen Betruges schuldig und bringen wir sämtliche Fälle zur Anzeige.

Wer sich betrogen fühlt,

sende uns das Material ein, wir werden dasselbe den behördlichen Stellen vorlegen und versuchen, daß Ihnen der Vorschuss zurückgezahlt wird, mit welchem sich diese Leute zu Unrecht bereichern. —

Unkosten entstehen für Sie nicht.

Anfragen an
Erwin-Bernhard-Stiftung, Berlin W 35.

Umformen und Färben von Damen- und Herren-Hüten

in **Filz** und **Velour** nach neuesten Formen werden jetzt schon angenommen, um schnellstens zu liefern, in der

Hutumpreßanstalt Ed. Hoffmann, Breslau 5
— Gartenstraße 24, 1. Etg. — Telefon 3035. —

Stadt-Theater.

Dienstag:
Die Fledermaus.
Mittwoch:
Siegfried.
Donnerstag:
Wenn ich König wär.
Freitag:
Der fliegende Holländer.
Sonnabend:
Der Barbier von Sevilla.

Lobe-Theater.

Dienstag:
Erdgeist.
Mittwoch:
Der ehemalige Leutnant.
Donnerstag:
Erdgeist.

Thalia-Theater.

Mittwoch:
Charleys Tante.
Donnerstag:
Der Biberpelz.
Freitag:
Der Dieb.

Schauspielhaus.

Operettenbühne. - Tel. 2545.

Dienstag:
Jungfer Sonnenschein.
Mittwoch:
Die Kaiserin.
Donnerstag:
Der Vogelhändler.
Freitag:
Die Faschingsfee.
Sonnabend und Sonntag:
Jungfer Sonnenschein.
Sonntag nachm. 3 Uhr:
Hannerl.

Wer tauscht

2—3 Zimmerwohnung gegen 3 Zimmer in Posen?
Sander
Posen, Ritterstrasse 19.

Hühneraugen

Hornhaut, Ballen und Warzen beseitigt man schnell, sicher und schmerzlos mit
Kukirol
In vielen tausend Fällen glänzend bewährt. Preis 1,50 Mark. Allein echt: bei
Gustav Konczak,
Drogerie Brockau.

Die freche Person, die Sonnabend bei Bäckermeister Hänel meinen Kuchen gestohlen hat, soll daran erwürgen. Dieser war bestimmt für meinen heimkehrenden Sohn aus der Gefangenschaft, nicht für den frechen Dieb. **Wittfrau Bock.**

Schirm-
Reparaturen

nimmt entgegen. **Fr. Hanke**
Koloniestraße 2, b l.

Eine
Henne

zugelaufen bei **Gruner,** Wehrmannstraße 9 b.

Glänzenden
Verdienst

an Kriegsbeschädigte, Kaufleute, Händler etc. in Stadt und Land durch Fabrik für Einführung von Massenwirtschaftsart. Auch Nebenerwerb. Kein Risiko. Näh. Eyer & Co., Halberstadt.

Eine dreiarmige
Gaskrone

Messing, preiswert zu verk. Zu erfragen in d. Exped. d. Ztg.

Liebich-Theater.

Allabendlich $7^1/_2$ Uhr:
Erik Jan Hanussen
Rob. Steidl
Ballett Charell
und das große Eröffnungsprogramm

Sonntag $3^1/_2$ Uhr:
Familien-Vorstellg.

Viktoria-Theater.

Allabendlich:
Gastspiel
Blatzheim
in
Ein Prachtmädel

Anfang $7^1/_2$ Uhr.

Sonntag Nachm. $3^1/_2$ Uhr
Prachtmädel.

Angabe der Wohnzimmer.

Auf Grund der Bekanntmachung des Vorsitzenden des Kreisausschusses des Landkreises Breslau vom 1. September 1919 Ziffer VI. Kreisblatt Seite 528 wird bestimmt:

Diejenigen Personen, die über eine Wohnung von 5 Zimmern und mehr verfügungsberechtigt sind, haben bis spätestens 4. Oktober 1919 dem Gemeindevorstande anzuzeigen:

a) die Zahl der Zimmer,

b) die Anzahl der Personen ihres Haushalts.

Zuwiderhandlung ist nach § 10 der Verordnung über Maßnahmen gegen den Wohnungsmangel vom 23. September 1919 mit Geldstrafe bis zu 1000 Mark bedroht.

Brockau, den 23. September 1919.

Der Gemeindevorsteher.
Dr. Pause.

Kartoffelversorgung.

Mit der Kartoffelversorgung wird am 24. d. Mts. begonnen. Sie erfolgt vorläufig für die Zeit bis zum 30. April 1920 und beginnt mit der Wehrmannstraße 1. Ausgabe am 24. d. Mts. früh $8^1/_2$ Uhr auf der Güterabfertigung und nur an Bewohner der Wehrmannstraße. Marken sind im Rathause einzulösen.

Brockau, den 23. September 1919.

Der Gemeindevorsteher.
Dr. Pause.

Fast neuer Ueberzieher preiswert zu verkaufen. Zu erfragen in der Expedition.

Junge Frau

kinderlos, sucht Beschäftigung. Zuschriften u. **A. W. 697** an die Geschäftsstelle der Ztg.